

Infos zum Kiesabbau in Göggingen

Seit bereits 60 Jahren ist Göggingen direkt in starkem Maße vom Kiesabbau betroffen. Allein in den 3 Kiesgruben Valet und Ott, Baresel und Nordmoräne, die alle im Abstand zwischen 200 m und 1,5 km zum Ortsrand liegen, wurden bisher bereits 143 ha Kies ausgebeutet.

In einem Raumordnungsverfahren haben vor 10 Jahren die 4 Kiesfirmen Baresel, Nordmoräne, Valet und Ott und Baur (Baur baute bisher in Göggingen nicht ab) den Antrag auf über 100 ha weitere Kiesabbauflächen gestellt.

Wir Gögginger sind nicht generell gegen Kiesabbau, natürlich braucht man auch weiterhin Kies in unserer Region (!).

Allerdings wehren wir uns nun schon seit 10 Jahren gegen einen massiven Raubbau, schließlich werden nicht unbedeutende Kiesmengen billig in die Schweiz und nach Vorarlberg verschertelt. Das ist für Kiesunternehmen ein Millionengeschäft, für das wir Gögginger auch noch mit unserem letzten Stück unberührter Natur in unmittelbarer Nähe zum Ort bezahlen sollen. Das wollen wir nicht mehr länger hinnehmen.

Göggingen ist bereits sehr stark belastet:

Die B 311 als West-Ost-Achse zwischen Ulm und Freiburg führt mit über 13.000 Fahrzeugen pro Tag und mit ihrem enormen Schwerlastverkehr mitten durch unser Dorf. Direkt nebenan liegt die Kreismülldeponie und riesige aktive Kiesgruben liegen in allernächster Nähe zum Ort.

Eltern haben Angst um ihre Kinder, wenn sie zur Grundschule laufen, weil die 40-Tonner Kieslaster direkt daran vorbeidonnern. Bereits morgens ab 6 Uhr fahren diese Kieslaster im 10 Minutentakt durch unser Dorf in alle Richtungen. Durch den weiteren Kiesabbau und die Ansiedlung von Amazon mit ca.600 Fahrzeugen täglich wird das Verkehrsaufkommen auf der B 311 in erheblichen Maß bei uns weiter steigen. Das Innenministerium schätzte den Zuwachs des Transitverkehrs auf der B 311 im Jahr 2009 auf über 50% bis 2025.

Wir dulden nun schon 60 Jahre diese Ausbeutung und setzten uns nun jedoch mit Nachdruck für einen nachhaltigen und verantwortungsbewussten Umgang mit wertvollen Ressourcen auch für unsere kommenden Generationen ein. Wir sind deshalb vehement gegen den Kiesabbau auf unserem Offenland.

Das Landratsamt Sigmaringen hat am 10.09.20 die Genehmigung zum weiteren Abbau von rund 90 ha in den 3 Gruben direkt um Göggingen erteilt. Weitere 43 ha sind im neuen Regionalplan als Vorranggebiet zur Sicherung ausgewiesen.

Von den rund 800 Einwohnern in Göggingen haben über 500 Personen im Alter ab 15 Jahren mit ihren Unterschriften gegen den Kiesabbau gestimmt. Im Jahr 2014 hat der Planungsausschuss des RVBO, nach einer Besichtigungsfahrt mit uns durch die nahegelegenen Kiesgruben, den Abbau im Offenland einstimmig abgelehnt. Der Gemeinderat wie auch alle Ortschaftsräte der Ortsteile haben ebenfalls einstimmig den Kiesabbau im Offenland abgelehnt und beschlossen, die im Abbaugbiet liegenden, gemeindeeigenen Feldwege nicht zu verkaufen.

Die raumordnerische Beurteilung lässt einen Abbau ohne vorherige rechtliche Klärung der Feldwegefrage (sie müssen mit abgebaut werden) nicht zu. In einer Absprache zwischen Regierungspräsidium und Landratsamt wurde die Genehmigung dennoch erteilt, obwohl diese o.g. Maßgabe nicht erfüllt ist.

Ein weiterer inakzeptabler Punkt ist die Tatsache, dass Feldlerchenersthabitate, die zur Sicherung der Feldlerchenpopulation ausgewiesen und für die Dauer gesichert werden müssen, **nach der Genehmigung** getauscht wurden. Die Grundlagen für das erarbeitete, erforderliche Gutachten sind nun nicht mehr gegeben. Nun liegt zwischen den Tauschgrundstücken für die Ersatzhabitate eine geschützte Schlehenhecke, die vor 4 Wochen mit Genehmigung der Umweltbehörde des Landratsamts Sigmaringen komplett auf Stock (Totalabholzung) gesetzt wurde. Was völlig unfachmännisch erfolgte.

Das Ganze erfolgte im Rahmen einer CEF-Maßnahme gem. § 44 BNatSchG, laut Landratsamt. Die hier genau aufgeführten Vorschriften wurden nicht eingehalten. So gibt es außer dem Landschaftspflegerischen Begleitplan keine weiteren (geforderten) Gutachten von anerkannten (!) Gutachtern.

Ein Feldlerchenhabitat muss unseres Wissens eine ebene, offene Feldflurfläche aufweisen mit einem Abstand von 50-100m zu einer vertikalen Hecke, da sonst die Lerchen dieses Habitat nicht annehmen. Nun wird ein Tauschhabitat ausgewiesen, das direkt an der Schlehenhecke, in der ganzen Länge auf der anderen Seite direkt am Talweg liegt und von 2 weiteren Hecken tangiert wird. Ein weiteres Ersatzhabitat liegt mitten in einer Bepflanzung von Baumsetzlingen einer Baumschule. Unseres Wissens schließen sich Schlehenhecke und direkt angrenzende Feldlerchenhabitate aus.

Auch in diesem Punkt sind die Voraussetzungen aufgrund fehlender adäquater Feldlerchenhabitate für eine Genehmigung u.E. nicht erfüllt.

Keiner unserer vielen Einwände, Hinweise und Stellungnahmen fanden erfolgreich Eingang in den Prozess des Genehmigungsverfahrens. Es wurde eine sehr fragwürdige, undemokratische „Entscheidung“ getroffen, die wir hier nur als „Wohlfühlgenehmigung“ bezeichnen können. Anstatt verpflichtender Vorgaben, die eingehalten werden müssen, wird zumeist nur noch von „sollen, sollte, wenn möglich“ etc. gesprochen.

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen jedoch, dass die Kiesfirmen das ausnutzen und sich auf diese Unbestimmtheiten berufen. Auf solch unverbindliche und widersprüchliche Vorgaben weisen wir seit Jahren immer wieder vergeblich hin.

Landratsamt, Regierungspräsidium und Wirtschaftsministerium treten hier als wohlwollende Unterstützer im Genehmigungsverfahren auf, kaum als Kontrollorgan gegenüber der Kiesindustrie. Das müssen wir einfach so wahrnehmen.

Wir sind über solche Vorgehensweisen in unseren Verwaltungen schockiert.

Im Landkreis Sigmaringen wird bei den Gesamtabbauraten gegenüber dem Eigenbedarf des Landkreises von einer Überdeckung von 500% gesprochen. Davon kommt ein erheblicher Teil nur aus den Gögginger Kiesgruben.

Mit Erstaunen nehmen wir das beharrliche Schweigen der verantwortlichen Politiker wahr, besonders wegen des äußerst lukrativen Kiestransports vor allem in die Schweiz.

Der Fachverband der Schweizer Kies- und Betonindustrie (fskb.ch) erklärt mit Stolz die Schweiz zu den kiesreichsten Ländern der Welt.

Wenn schon momentan auf der Gesetzesebene dem Raubbau und Export nicht Einhalt geboten werden kann, so wäre es doch höchste Zeit, dass diese Profitgier und massive Ausbeutung in großem Stil von unseren Politikern und Entscheidungsträgern öffentlich vehement an den Pranger gestellt und aufs Schärfste verurteilt werden.

Damit dieser wertvolle Rohstoff Kies für unsere Region noch möglichst lange zur Verfügung steht, wäre es an der Zeit, Gesetze so zu ändern, dass

- das „Vorrangrecht“ für Kiesunternehmen gestrichen wird;
- die Kriterien für den Kiesabbau verschärft werden;
- eine Steuer für den Rohstoff (Exportsteuer, Umweltabgabe, Co2-Steuer) eingeführt wird;
- eine Genehmigung verbindliche Vorgaben zwingend vorschreiben muss;
- ein größerer Anteil an Recyclingmaterial bei Bauausschreibungen verbindlich festgeschrieben wird.

Wir fordern deshalb:

Kein Kiesabbau im Offenland von Göggingen!

(Stand: 9.2.2021)

Lebenswertes Göggingen
und Umgebung e. V.

gez.

Rainer Ohmacht

(Vorsitzender)

Irmgard Kempf

(Beisitzerin)